

## Was brauchen Blumenzwiebel und Gehirn und Kinder?

### Gehirnforschung für Kinder

#### *Felix und Feline entdecken das Gehirn*

Gerald Hüther, Inge Michels

Kösel-Verlag

Es gibt so viel Geheimnisvolles, Fantastisches und Merkwürdiges auf der Welt zu entdecken. Jetzt im Winter, wenn es schneit und tausende Schneeflocken durch die Luft wirbeln.

Und doch sieht jede Schneeflocke unverwechselbar einzigartig aus. Keine gleicht einer anderen. Wie entsteht überhaupt so eine Schneeflocke? Wenn dann in den kommenden Tagen und Wochen die Schneedecke schmilzt, zeigen die Schneeglöckchen ihre ersten grünen Spitzen und bald darauf ihre Blüten. Warum sind sie nicht in der Kälte erfroren?

Wie kann man das herausfinden? Nachdenken? Nachforschen!

Wie heißt es doch: Die kleinen grauen Zellen anstrengen.

Wie funktioniert das mit dem Gehirn? Da gibt es ein Buch von Gerald Hüther und Inge Michels „Gehirnforschung für Kinder – Felix und Feline entdecken das Gehirn“.

Einer Abenteuerreise mit vielen ungewöhnlichen Überraschungen gleicht die Lesereise durch dieses Buch. Das Abenteuer beginnt mit einer Blumenzwiebel. Schon auf der ersten Seite geht es los. Eine Blumenzwiebel wird betrachtet, genau betrachtet, ganz genau erforscht. Die Kinder interessiert es, ob so eine Blumenzwiebel auch denken kann.

Oder fühlen. Auf jeden Fall hat sie Durst, stellen sie fest, denn die Erde im Blumentopf ist ganz trocken. Was braucht die Blumenzwiebel noch?

Und wie kommen die Kinder plötzlich von der Blumenzwiebel auf das Gehirn?

Ein Denkabenteuer tut sich auf. Der Leser erfährt auf der Spur der kleinen Forscher was die Blumenzwiebel zum Wachsen braucht. Was ihnen selbst, also auch ihrem Gehirn gut tut. Und begeistert mag mancher ausrufen, wenn er den Vergleich von der Schlange und dem in Angst erstarrten Kaninchen liest: „Genau so ist es!“. Dessen Angst und Verhalten gleicht nämlich dem verängstigten Kind vor einem schreienden Lehrer. Wie anders ist es beim Lernen, wenn der Lehrer Fehler als Erfahrungsgewinn betrachtet.

Mit Lust und Neugier fragen die Kinder immer weiter und offenbaren mit ihrem kindlichen Blick die besten Wachstumsbedingungen fürs Pflänzchen und für sich selbst.

Jeder, der das Buch liest, erkennt durch die einfachen Vergleiche die Zusammenhänge kindlichen Lernens, des Fühlens und Empfindens, der Funktionen des Gehirns.

Eine kleine Zwiebelkunde für Erwachsene schließt sich später auf wenigen Seiten an.

Darin werden die von den Kindern entdeckten Zusammenhänge erklärt.

Im Buch heißt es: Lernen ist eine Schatzsuche.

Und dieses Buch ist ein Schatz.

Ingrid Lisa Heller, Journalistin und Spielpädagogin